

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Frangitolo; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 115.

Mittwoch, den 26. Juli 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Landratsamtes in Wiesbaden wird voraussichtlich in der Zeit vom 25. d. Mts. bis 15. August l. Js., je nach militärischem Erfordernis, Quartier von dem Besatzungsluftschifftrupp Mainz in Hochheim beansprucht werden und zwar in Stärke bis zu 6 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 100 Mann und 70 Pferden.

Die Offiziere werden mit Morgenkost, die Mannschaften und Pferde mit Verpflegung einquartiert.
Personen, welche die Lieferung von Hafer, Heu und Stroh übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Angebote bis spätestens innerhalb 3 Tagen auf dem Rathause einzureichen.
Hochheim a. M., den 25. Juli 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Eine „Ausstellung von Arbeiten der gewerblichen Sonntagsschule“ ist während der beiden Sonntage am 30. Juli und 6. August l. Js. in der hiesigen Schule, Lehrsaal Nr. 1 und 2 eingerichtet.

Der Zutritt zur Ausstellung ist frei und von vormittags 9 bis nachmittags 7 Uhr gestattet.

Ein Besuch der Ausstellung ist den Einwohnern und insbesondere den Eltern und Lehrern sehr zu empfehlen.
Hochheim a. M., den 24. Juli 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Der Jahresbericht der Haftpflichtversicherungsanstalt der hiesigen Kaufmannschaft landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1910 liegt zur Einsicht der Interessenten im Rathause offen.

Hochheim a. M., den 22. Juli 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Das Aussteigenlassen von Kindern in der Nähe von elektrischen Leitungen ist verboten. Die Eltern haften für ihre Kinder.

Hochheim a. M., den 21. Juli 1911.
Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Gefundene Gegenstände.

Ein Trauring
Eine Baumfuge
Zugeflogen ein Kanarienvogel.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim, 26. Juli. Morgen Donnerstag, den 27. Juli, sind es 25 Jahre, daß der frühere Champagner-Arbeiter und hiesige Bureaugehilfe Tobias Siegfried bei der Firma Gröger dahier beschäftigt ist.

Der Deutsch-Südwestafrikaner Karl Weißbächer, ein geborener Hochheimer, weilte zur Zeit zu einem Kurzbesuche hier in seiner Vaterstadt. Seine Altersgenossen des Jahrgangs 1882 in seiner Vaterstadt. Seine Altersgenossen des Jahrgangs 1882 in seiner Vaterstadt. Seine Altersgenossen des Jahrgangs 1882 in seiner Vaterstadt.

In der Nacht von Montag auf Dienstag flogen kurz nach Mitternacht in unserer Gegend mehrere Gewitter auf, die sich gegen ein Uhr mit großer Gewalt entluden und viele Schläfer unanständig aus dem ersten Schlummer weckten. Eines davon brachte uns den „heißesten“ Regen, aber leider nicht in genügender Menge. Trostlos saßen wir da, bis um 3 Uhr, als der Regen endlich einsetzte.

Die andauernde Hitze beeinflusst den Großschiffahrtverkehr fortgesetzt auf das ungünstigste. Die Passagierdampfer der großen Gesellschaften sind nicht mehr imstande, durchweg mit Vollbesatzung zu fahren, sie müssen vielmehr bei dem Zusammenreffen mit Schleppdampfern, von denen ihnen auf der Tagfahrt Mainz-Main zu je 34 bis 36 begeben, mit verminderter Kraft arbeiten. Die Main je 34 bis 36 begeben, mit verminderter Kraft arbeiten. Die Main je 34 bis 36 begeben, mit verminderter Kraft arbeiten.

Ferienstammler. Der verheiratete 30jährige Zimmermann Jakob Koch aus Wiesheim, wohnhaft zuletzt in Mainz, war seit der im Jahre 1907 gegründeten Westdeutschen Holzindustrie G. m. b. H. Mainz als Geschäftsführer tätig. Er bezog ein Monatsgehalt von 200 Mark und 10% vom Nettogehalt. Anfangs vorübergehend hatte Koch geschäftlich bei Vergebung der Aufträge in Wiesbaden zu tun. Nachdem die Arbeiten der Firma zugesprochen, machte er mit den Beamten der Militärbauleitung einen gehörigen Bummel. Früh morgens wurde er von Wiesbadener Polizeibeamten auf einer Bank schlafend angetroffen und geweckt. Dabei kam es zwischen ihm und den Beamten zu Differenzen, wobei er dieselben beleidigte und heftigen Widerstand leistete. Nach seiner Behauptung will er von den Schutzleuten ohne Veranlassung schändlich mißhandelt worden sein. Im März v. Js. hatte er sich dieserhalb vor dem Schöffengericht in Wiesbaden verantworten. Von seiner Firma erhielt er für diesen Tag den Auftrag, bei dem Wiesbadener Militärbaumeister eine Abzählung für die gelieferten Arbeiten in Empfang zu nehmen. Koch bekam einen Scheck auf 12.000 Mark, das Geld erhob er in Wiesbaden, nachdem er vom Schöffengericht Wiesbaden wegen seiner Ta-

Die Verlierer bzw. Eigentümer werden aufgefordert binnen 6 Wochen ihre Rechte geltend zu machen.
Hochheim a. M., den 19. Juli 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Auszug aus der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882.

§ 1.

Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar:

1. Vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr;
2. Vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. Vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 Uhr bis morgens 3 Uhr;
4. Vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 Uhr bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

§ 2.

Das Werfen in fremde Bäume mit Steinen oder anderen Dingen, auch wenn kein Schaden dadurch verursacht wird, ist verboten bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark im Unvermögensfalle Haft bis zu 3 Tagen.

§ 3.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer ohne Erlaubnis der Ortsbehörde Schutz, Steine oder andere Gegenstände auf Feld- oder andere zum gemeinen Gebrauch bestimmte Wege ausstüßt.

Vorstehender Auszug wird zur allgemeinen Beachtung veröffentlicht.

Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen über die Aufrechterhaltung des freien Verkehrs auf den Straßen werden in Erinnerung gebracht; besonders ist es verboten, Fahrzeuge auf den Straßen stehen zu lassen.

Hochheim a. M., den 18. Juli 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Waage und Gewichte für 1911 findet am 16. und 17. Oktober l. Js. dahier statt und wird durch den Eichmeister aus Wiesbaden vorgenommen.

Die Gewinnerwerbenden können ihre Waage und Gewichte, deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vom 17. August l. Js. ab jeden Montag und Donnerstag, vormittags von 8 bis 10 Uhr, an das städtische Eichamt in Wiesbaden zur eichamtlichen Prüfung bringen.

ten gegen die Schutzleute 2 Monate Gefängnis erhalten. Der Koch begab sich dann nach Mainz und erhob vom Artilleriepark 1500 Mark für Arbeiten und vom städtischen Gasamt 46.36 Mark für eine gelieferte Fahrenstange. Der Firma lieferte er nur 5000 Mk. ab, er erklärte, nicht mehr erhalten zu haben. Mit dem Rest des Geldes ging er an demselben Tag nach Südt. Ueber Genua gelangte er nach Amerika, in St. Louis erhielt er Arbeit. Der An- geklagte will das unterschlagene Geld verloren haben, es könnte ihm auch gestohlen worden sein, durch die Strafe in Wiesbaden sei er „verloren“ geworden, daß er gar nicht mehr wisse, wie er auf die Reise nach Amerika gekommen. Kurze Zeit nach seinem Aufenthalt in St. Louis ließ er seine Frau und Kinder dorthin kommen. Aber auch im freien Amerika konnte sich Koch mit den Schutzleuten nicht vertragen, er bekam Differenzen mit ihnen und wurde eingekerkert. Nun hatte er die Dummheit begangen, seinen Steckbrief, einen Zeitungsauschnitt, bei sich zu führen und fand diesen die Polizei bei ihm, als er eingekerkert wurde. Der deutsche Konsul wurde von der Sache verständigt, da aber Amerika wegen Unterstellung nicht ausliefert, begab der Konsul einen Gewaltstreik. Er beschlagnahmte 1500 Dollar, die angeblich von der Frau des Koch von Deutschland mitgebracht worden sein sollen. Dadurch wurde Koch und seine Familie mittellos und konnte er nach einmonatlicher Unterstellungshaft „über die Grenze“ nach Mexiko gebracht werden. Der Steckbrief wurde nun in Vollzug gesetzt, da Italien wegen Unterstellung ausliefert. Nach achtmonatlicher Unterstellungshaft in den bekannten fürchterlichen Zellen des schönen Mexiko wurde er nach Deutschland ausgeliefert und nach Mainz verbracht. Auch in der Verhandlung bestritt Koch, das Geld unterschlagen zu haben und erzählte ein Märchen über das Geld unterschlagen zu haben, aber die Richter glaubten ihm nicht. Eine gewisse Rolle in dem Prozeß spielte auch eine hiesige Witwe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, auf die Strafe werden ihm 8 Monate Unterstellungshaft angerechnet.

W. Wiesbaden, 25. Juli. Das Schöffengericht verurteilte die Ehefrau Kessel aus Nambach wegen Wildschadensschere zu 20 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte hatte 25–30% Wasser der Milch zugegeben. Sie gab an, dann und wann unter Anfallen von geistiger Bewußtlosigkeit zu leiden; in einem solchen Anfall werde sie dann wohl das Wasser der Milch zugegeben haben.

Von einem Transport Schweine, der Montag früh auf dem hiesigen Schlachthof und Viehhof zum Markte mit der Bahn eintraf, waren 56 Stück infolge der großen Hitze verendet.

Aus dem Rheingau. Unser Herrgott kann es Niemand recht machen. Der Bauer wünscht Regen für seine Feldfrüchte, insbesondere den Hafer, die Kartoffeln und die Gemüsepflanzen. Alles ist nahe am Verdorren. Der Winger dagegen begrüßt die Hitze als vollkommenen Bundesgenossen im Kampf gegen alle Rebhädlinge aus der Tier- und Pflanzenwelt. Und fortwährend Sonnen- schein bringt schon die Trauben an sich in der Entwicklung vorwärts. Ein sehr heißes Jahr war auch 1893, das uns bekanntlich einen ausgezeichneten Wein brachte. Ungünstige Gemüter fürchte-

Die Zeit der Abholung wird bei der Abgabe bekannt gegeben.
Vom 1. bis 16. August l. Js. ist das Eichamt wegen Beur- laubung des Eichmeisters geschlossen.
Hochheim a. M., den 7. Juli 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das freie Umherlaufen der Hunde in Feld- und Weinbergswegen verboten ist und im Falle der Anzeige die Eigentümer der Hunde bestraft werden.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1911.
Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Das Gehen in den Weinbergen und Baumgewannen ohne Erlaubnis vom dem Eigentümer des Grundstücks ist ver- boten.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1911.
Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Das Betreten des Friedhofes ist Kindern nur in Begleitung der Eltern gestattet; für den durch Kinder angerichteten Schaden sind die Eltern haftbar.

Hochheim a. M., den 18. Juli 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Betrifft: Die Abhaltung eines Obstmarktes in Wiesbaden. Der 13. landw. Bezirks-Verein (Obstbau-Verein für Stadt- und Landkreis Wiesbaden) veranstaltet auch in diesem Jahre in Wiesbaden in der ersten Hälfte des Monats Oktober einen zwei- tägigen Obstmarkt für gepflanzte und sortierte Tafel- und Wirt- schaftsobst. Der Verkauf erfolgt in der Hauptphase in verpack- ter einheitlicher Verpackung in Kisten und Spannförben zu 50, 25 und 10 Pfund; doch ist auch der Verkauf nach Proben (Ver- kaufsmuster) zugelassen.

Die Mitglieder des Vereins werden auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht und eingeladen, ihr Obist auf dem Markte zum Kauf auszubieten.

Anmeldefrist und Marktordnung sind von Kreisobstbau- lehrer Bidel in Wiesbaden zu beziehen, der auch jede weitere Aus- kunft erteilt. Nähere Angaben über den genauen Zeitpunkt und den Verkaufsort werden rechtzeitig erfolgen.

Biebrich a. Rh., den 20. Juli 1911.
Der Vorsitzende des 13. landw. Bezirks-Vereins.
gez.: Vollmer.

Bekanntmachung.

Wird veröffentlicht.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes wieder- holt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und die Befestigung des Obstmarktes nach Möglichkeit zu fördern.

Wiesbaden, den 21. Juli 1911.
Der Königl. Landrat.
J. B. Ried.

J.-Nr. 11. 5584.

ten damals, der Weinstock könnte verbrennen. Anstatt in allen guten Weinjahren war und ist stetiger Sonnenschein die Beglei- tung. Die anhaltend warme, trockene Witterung hat die Rebschäden, welche gerade aufgetreten waren, wieder zum Stillstand gebracht und wenn auch der Behag nicht überall gleich- mäßig ist, so befriedigt er doch im Allgemeinen. — Der Wasser- stand des Rheins geht mehr und mehr zurück; in demselben Maße steigt aber wieder die Hoffnung des Wingers: Kleiner Rhein, großer Wein.

Etwa. In einer Schlussversammlung ist die einst mit so großen Hoffnungen ins Leben gerufene „Zentralvertrauens-Gesell- schaft Rheingauer Wingervereine“ in Liquidation aufgelöst worden; den Liquidatoren wurde Entlastung erteilt. Die Winger werden die schmerzlichen Erinnerungen an das Unternehmen sobald nicht los werden. Ihr Verlust beträgt 250.000 Mark nach der Aufstellung „Neuwieds“, dazu werden entgegen den Abmachungen in der Sa- nierungsversammlung im Dezember noch Zinsen verlangt. Da die Winger aber den Forderungen nicht nachkommen können, haben sie nun in einer Eingabe um Erlass dieser Bedingungen sich an Neu- wied gewandt. Diese Forderung nämlich soll heißen, das De- zist der nachfolgenden Darlehenstafel zu decken, damit sie ohne In- anspruchnahme der angeschlossenen Genossenschaften liquidiert wer- den kann.

Die Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim. Wie zuverlässig ver- lautet, wird im nächsten Reichshaushaltsetat der Betrag von 350.000 Mark für Vorarbeiten zum Bau einer Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim erscheinen. Die Ausarbeitung des Projekts dürfte der Eisenbahndirektion Mainz übertragen werden. Aus der Tafel geht hervor, daß das Reich gewillt ist, die Brücke bauen zu lassen, weil das militärische Interesse es erfordert. An den Kosten werden Preußen und Hessen partizipieren müssen, in wel- chem Verhältnis, das ist bisher nicht festgestellt. Da in diesem Jahre mit den Vorarbeiten nicht mehr begonnen wird, so haben die in Betracht kommenden Kreise und Gemeinden reichlich Zeit, ihre Wünsche vorzubringen. Sie sind schon jetzt so zahlreich, daß es recht schwierig ist herauszufinden, was eigentlich am meisten den allgemeinen Interesse dient. Sicher ist jetzt schon, daß nicht Bingen und Rüdesheim miteinander verbunden werden, sondern daß die Brücke weiter rheinaufwärts, wo am Rheinufer mehr Raum vor- handen ist, den Strom überqueren wird. Die Straßenbrücke soll möglichst gleichzeitig mit der Eisenbahnbrücke ausgeführt werden. Der Gedanke einer Bismarckbrücke wird von einem in Wiesbaden lebenden Offizier a. D. eifrig verfolgt. Er hat ein Projekt aus- gearbeitet, das er bereits den verschiedensten Behörden vorgelegt hat und monach das Denkmal auf einer Rheininsel, die die Brücke berühren soll, sich erhebt. Da aber die Ausführung rund 15 Mill. Mark erfordern würde, haben die Behörden wohl von der Sache Kenntnis genommen, aber an eine Ausführung ist nicht zu denken. Auch dem Ausschuss für das Bismarckdenkmal ist die Angelegenheit bereits unterbreitet worden, sie soll jedoch dort keinerlei Interesse finden. Am möglichst an Bautafeln zu sparen, soll sich die neue Brücke in den einfachsten Formen halten, sie wird in ihrer Aus- führung jedenfalls der Kaiserbrücke bei Mainz ähneln.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der Kaiser wird programmäßig am 28. Juli in Swinemünde eintreffen und dort mehrere Tage verweilen. Während des Aufenthaltes wird er, wie in früheren Jahren, eine Reihe von Vorlesungen entgegennehmen, darunter wahrscheinlich auch den des Reichstages. Von Swinemünde wird sich der Kaiser zum Truppen-Übungsplatz Alt-Grabow begeben, um dort Besichtigungen vorzunehmen.

Die Novelle zum preussischen Einkommensteuergesetz, die eine der wichtigsten Arbeiten in der nächsten Session des Reichstages bilden wird, wird nach den bisherigen Regierungserklärungen keine wesentlichen Änderungen der bisherigen Grundsätze, die sich bewährt haben, bringen. Es kann sich bei der Novelle daher nur um eine gleichmäßigere, also in den höheren Einkommensklassen gegen den jetzigen Zustand vermehrte Einteilung der Steuerstufen handeln, die in den Kreisen der Großkapitalisten allerdings auf Widerspruch stößt, im allgemeinen aber beifällig aufgenommen werden wird. Es sind in der Presse bereits viele Vorschläge gemacht worden, wie eine gerechtere Einteilung der Steuerklassen erzielt werden kann und hauptsächlich wird eine hohe Besteuerung des „reinen“ Kapitals empfohlen, das nicht durch gewerbliche Unternehmungen in Anspruch genommen ist, sondern von seinem Inhaber lediglich zur luxuriösen Zuhaltung verwandt wird. So begründet eine solche Ueberlastung Steuer auch wäre und so sehr ist auch dem Empfinden vieler Kreise entgegen zu kommen, so schwierig dürfte aber auch ihre technische Gestaltung sein.

Köln. Der nach Agadir entsandte Sonderbericht-erhalter der „Köln. Zeitung“ telegraphiert seinem Blatt aus Agadir unterm 23. ds. Mts. über Teneriffa: Ich bin hier am 15. Juli eingetroffen und von dem Kaiser Willibald und seinen Bedienten empfangen worden. Die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes wirkt für alle Nationen in jeder Weise und weithin günstig. Der bisher nur in Ausnahmefällen von Europäern begangene Weg von Monador nach Agadir ist dadurch völlig sicher. Nicht weniger als 13 Europäer, 5 Deutsche, 4 Franzosen, 2 Engländer, 2 Spanier weisen seit dem 15. ds. Mts. hier. Heute sind noch 5 Deutsche, 2 Spanier und 1 Franzose in Agadir eingetroffen. Zwei Vertreter des französischen Tabakmonopols eröffneten hier, aus der durch die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes geschaffenen Lage einen Nutzen ziehend, eine Niederlage. Der Kommandant der „Berlin“, Regattentapitan Behle, hat auf eine Anfrage des Kaisers Willibald ausdrücklich den Wunsch ausgedrückt, daß alle Europäer freundlichst empfangen würden. Der Verkehr des Kriegsschiffes mit der Bevölkerung ist von der freundschaftlichsten Art, im übrigen aber zurückhaltend. Das Eingreifen Deutschlands ist den Eingeborenen zur Erreichung geordneter Zustände erwünscht. Im Süd hat die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes allgemein eine Beruhigung der Gemüter hervorgerufen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kronprinz stattete am Dienstag dem Staatssekretär v. Ribbentrop-Wächter im Auswärtigen Amt einen längeren Besuch ab.

Der deutsche Kronprinz als Gast des italienischen Hofes. Wie der B. Z. gemeldet wird, soll in den ersten Augusttagen der deutsche

Kronprinz als Gast des italienischen Königs paares in Neapel eintreffen, um an den Gedenktagen in den Alpen bei Bassano an der Fronte teilzunehmen.

Berlin. Der zur Zeit in Montreal (Kanada) befindliche Kreuzer „Bremen“ erhält den Befehl, zur Wahrung der deutschen Interessen in Haiti nach Port-au-Prince in See zu gehen.

Hohl. Eine Offiziersdeputation des holländischen 13. Infanterie-Regiments überbrachte dem Kaiser als nachträgliche Ehrengeldent aus Anlaß seines 60jährigen Regierungsjubiläums eine Statue aus sarrasimischem Marmor. Der Kaiser war sehr erfreut und verlieh den Teilnehmern Auszeichnungen.

Rom. Der Papst, der infolge leichter Temperaturerhöhung das Bett hüten mußte, ist jetzt wieder wohl. Die Ärzte erlauben ihm, aufzustehen, doch muß er das Zimmer hüten.

Serbien. Die im Oktober 1884 geborene Prinzessin Helena von Serbien, die älteste der drei Kinder des Königs Peter von Serbien, verheiratete sich mit dem zwei Jahre jüngeren Prinzen Johann, dem Sohn des russischen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, eines Großneffen des 1881 ermordeten Zaren Alexander II.

Der Untergang des „Itis“ am 25. Juli 1896.

Am Sonntag waren 15 Jahre verflossen, seit das deutsche Kanonenboot „Itis“ in den ostafrikanischen Gewässern im Sturme ruhmvoll untergegangen. Um eine Erkundungsjahrt nach Kionia zu unternehmen, verließ der „Itis“ bei Schonen Wetter am 23. Juli 1896 Tschila. Bald wurde es regnerisch; der Wind wurde abends 10 Uhr so stark, daß die Sturmflut erreicht werden mußte. Das Schiffchen, das jetzt unter Kapitänleutnant Braun stand, hatte schon Stürme genug durchgemacht und sich stets vortrefflich bewahrt. Nun und dachte an Gefahr. Da, etwa 30 Minuten später, erschütterten heftige Stöße das Kanonenboot. „Alle Mann, aus dem Schiffsdeck, das Schiff ist fest“, erscholl das Kommando. Wasser stürzte in den Maschinenraum, so daß die Feuer gelöscht wurden. Das Kanonenbootpersonal konnte das Deck nicht mehr erreichen. Allen anderen Leuten und auch den Kranken gelang es zwar, aber auf dem Deck lag es hoffnungslos aus. Der Wind, orkanmäßig, stürzte fester. Hagel- und Regenschauer peitschten vom Himmel herab, brüllend tobte die brandende See, unheimlich heulte der Sturm. In nächster Nähe des Schiffchens erhoben sich schwarze, jagende Felswände. Jeder mußte, daß es hier zum Tode ginge, aber mit eiserner Ruhe saßen Offiziere und Mannschaften ihm ins Auge. Da, ein Aufbruch, der „Itis“ brach mitten auseinander. Durch gewaltige Wogen wurde das Hinterdeck neben das leuchtende Vordach auf die Klippen geschleudert, und in wenigen Minuten war alles verdrängt. Auf der Kommandobrücke hatte bis jetzt der Kommandant, Kapitänleutnant Braun, gestanden; seine Stimme übertrug sich noch das Heulen des Orkans und das Wüten der See mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser, mit jenem Hurra, unter dessen Klang schon mancher Deutsche sein Leben ausgehaucht hat. Donnernd stürzte die Kanonhülle, die fast sämtlich auf das Hinterdeck geschleudert war, ein. Aber der Kapitän war nicht mehr auf seiner Kommandobrücke; eine überbrechende See hatte ihn von der Brücke gerissen und mit sich genommen in die dunkle Tiefe des Meeres. Aber ein anderer der Helden, der Oberleutnant von Neuhof, stimmte jenes Lied von der Flagge schwarz-weiß an, in das alle anderen, die die Flut bis jetzt verschont hatte, eintraten, damit ihre Tote bis zum Tode besegnend.

Die wolle wir treu ergeben sein,
Gott sei mit uns in den Tod,
Der wolle wir unser Leben weihen,
Der Flagg schwarz-weiß-rot.

Mit diesem später zum Schlußruf unserer Marine gewordenen Treueschwur wurden die auf dem Hinterdeck Wehenden, als dieses kenterte, unter den Trümmern begraben; nur zwei Mann wurden von den Wogen weit weggerissen u. erreichten schwimmend das Land. Kein Mann hatten sich auf dem Vordach in die Wägen des fernen geliebten Heimatlandes gerettet; da aber das Unwetter auch während des nächsten Tages und der Nacht andauerte,

mußten sie noch bis zum zweiten Tage ohne Nahrung und Schlaf auf dem Meer zubringen, bevor chinesische Boote ihnen Hilfe brachten. Der Oberleutnant Kahl und der Bootsmannsmann Meslinger sind die beiden, die die Boote bis zum chinesischen Dorf Hsiang gebracht hatten. Die Dörfler wählten — zu ihrem Ruhme muß es hervorgehoben werden — einen Fremden menschenfreundlich die nötige Kost und Kleidung und trafen Anstalten, um die noch auf dem Vordach Wehenden in Sicherheit zu bringen. Es war ein schweres Wagnis, denn immer noch stand die hohe Brandung auf den Klippen. Aber den wackeren Chinesen gelang die Rettung der Schiffbrüchigen. Am 25. Juli brachten die Eingeborenen die Nachricht von dem Untergange des Schiffes noch dem Leuchtturm des Schantung-Berges. Sofort begab sich der Wärter, derselbe, ein Deutscher namens Schimpf, nach der Unglücksstätte und nahm sich der Verletzten an. Einer von diesen, der Schreiber Westphal, meldete an den Chef der Kreuzerdivision, Kommodore Tirpitz, und in die deutsche Heimat: „72 Mann von der Besatzung des „Itis“, unter ihnen der Kapitän und Offiziere, sind ertrunken, nur 11 Mann gerettet; das Fahrzeug ist ein vollständiges Wrack.“

Als bald eilten die Schiffe des deutschen Geschwaders herbei, um für die Bergung der Leichen zu sorgen. Während eines 14-tägigen Aufenthaltes gelang es, 27 Leichen aufzufinden; mehr gab die See von ihren Opfern nicht wieder heraus. Die meisten aufgefundenen Körper befanden sich in einem trostlosen Zustande. Dem einen war ein Arm abgerissen, dem anderen Klappe die ganze Seite offen; viele waren ganz nackt. Die Leichen des Kommandanten und der Leutnants von Holbach und Kräfte konnten festgelegt werden; mehrere Leute mußten als unbekannt eingeliefert und beerdigt werden.

Ein haben eine traurige Berühmtheit erlangt, die Klippen des „Itis-Rock Point“ in Schantung, an denen unter erlöschender Zugrunde ging. Aber dem Schmerze über das entsetzliche Unglück mangelt es nicht an gewichtigen Tröstern. Viele „Itis“-Leute, vom Kapitän bis zum jüngsten Matrosen, die bis zum letzten Augenblick ihre Schuldigkeit getan, die Hingebung an Kaiser und Reich bis zum Tode bewahrt und als Helden zu sterben gewillt waren, geben den Beweis, wie Gutes wir von unserer Marine zu erwarten haben. Unsere Seesoldaten und unsere Seesoldaten werden sich stets als liebstes Heiden erweisen. Und sie haben sich als solche schon erwiesen. Nur wenige Namen genügen: der neue „Itis“, Lützow, Kommodore Tirpitz, Vans, Hellmann, Bothe.

Nach der Unglücksstätte rufen die Taten des alten „Itis“ in der fremden Erde; getreue Kameraden haben sie dort gebettet, und dann ist ihnen auch in Schanghai ein Denkmal errichtet worden. In der Nähe der verhängnisvollen Klippen liegt Kionia, wo heute die deutsche Flagge auch zu Ehren jener Gedenken weht, deren letzter Gedanke ihr Kaiser und ihre Flagge war.

Herrmann, Hauptmann a. D.

Nassanische Nachrichten.

Bieberich, den 21. Juli 1911.

* Zu dem Bericht über das 70jährige Jubiläum des Männergesangsvereins verbunden mit großem nationalem Gesangswettbewerb sei nach nachgeholt das Ergebnis des höchsten Ehrengewinns am Montag:

Abteilung A und C.

1. Kaiserpreis: Silberne Medaille:
Quartett-Verein Corleu, Barmen-Sängerfeld, 123 Punkte.
2. Preis des Hauses Nassau: Goldener Pokal:
Gesangsverein Konfordia, Ebersheim, 107 Punkte.
3. Preis Ihrer Maj. Hoheit der Großherzogin Hilma von Baden:
Goldener Pokal:
Männer-Quartett Sängerkreis, Wiesbaden, 101 Punkte.
4. Preis der „Gesangsvereinsliga“, Bieberich: Silberbeschlagene Wein-
kanne:
Männerchor Harmonie, Radesheim, 95 1/2 Punkte.

Waltersheim stand mit gefurchter Stirn maßlos vor diesen leibhaftigen Abzählern.

Kinder, — seid doch vernünftig, hat er warnend.
Geh verabschiedet sich nun schnell. Im Grunde war er froh, daß er jetzt nicht als Ewas Verlobter zurückbleiben durfte. Er hätte noch tagelang liegen und betauern müssen. Jetzt konnte er wenigstens gehen, bis der Würfel gefallen war, der Ewas Geschick ändern würde. Wenn er sie wieder sah, würde sie wohl, daß sie eine reiche Erbin war. Dann brauchte er nicht mehr den Anschein zu erwecken, daß er trotz seiner Armut um ein armes Mädchen warb.

Er kam sich erbärmlich und schlecht vor. Fast wäre es ihm jetzt lieber gewesen, Ewa wäre wirklich noch arm, und er hätte es nicht nötig zu haben.

Waltersheim legte, als Goh gegangen war, seinen Arm um Ewa. Mein armes, liebes Kind, wie ist das nur so schnell gekommen? Ewa sah mit leuchtenden Augen zu ihm auf.

Ich weiß es nicht, Papa. Aber Du solltest nicht bedauern. Ich bin so reich und glücklich, seit ich weiß, daß Goh mich liebt. Und ich bin gar nicht verzagt. Gott wird uns schon helfen, wenn wir nur Geduld haben.

Natürlich gab es in den nächsten Tagen in Waltersheim allerlei Erörterungen über Goh's Werbung um Ewa. Frau von Waltersheim schüttelte immer wieder den Kopf und konnte nicht begreifen, daß Goh, den sie für einen so besonnenen Mann gehalten, so eine Torheit begehen könne. Silvie ihrerseits wurde plötzlich Ewa gegenüber etwas lebenswütiger. Sie hatte sich, doch geglaubt, Ewa sei ihre Nichte um Goh's Gunst. Nun erwarteten neue Hoffnungen in ihrer Brust, und sie stellte ihre Geschicklichkeiten gegen Ewa ein. Mit erneuertem Eifer nahm sie ihren totenen Gedankengang gegen Goh Waltersheim's Irrtümer Herz weiter auf.

Dieser war nicht eben erbaulich, schon Juntas wegen. Das kleine, wilde, träge Mädchen mit dem weichen Gesicht, das seit in seinem Herzen, und er schaute die Zeit herbei, wo er es in sie werben dürfte. Silvie's Bemühungen waren ihm sehr unangenehm.

Goh's Herzensfalle bekam am Tage seiner verunglückten Werbung von der Generalin einen Brief. Er sah gerade in der Bücherei über ein Buch gebeugt. Gelesen hat er nicht darin; er war mit seinen Gedanken bei Ewa. Der Brief seiner Tante rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Er öffnete ihn und las:

Mein lieber Goh! Gerade komme ich von Mrs. Rothmann. Wir haben ausgemacht, daß ich nächsten Samstag nach Waltersheim reise, um mit Herrn von Waltersheim und Ewa zu verhandeln. Sie ist sehr froh, daß ich selbst mit ihnen sprechen will. Ich mein lieber Junge, bin froh, daß Du reichlich acht Tage Vorprung hast. Rühre die Zeit gut. Bis Samstag mußt Du unter allen Umständen mit Ewa verlobt sein, denn später würde Deine Werbung zu eigenmächtig aussehen. Jetzt hast Du leicheres Spiel. Also sei vernünftig und laß Dich nicht durch sentimentale Bedenken beeinflussen. Solch eine Partie wird Dir nie wieder geboten. Mrs. Rothmann besitzt mehrere Millionen, und Ewa ist ihre einzige Erbin. Eine sofortige Rüttel von bedeutender Höhe ist Dir sicher. Du bist dann aller Sorge ledig, und ich preise mich glücklich, daß ich Dir helfen konnte, diesen Goldsack zu entdecken. Ich habe dich sehr wohl. — Samstags auf Wiedersehen. Und viel Glück bei Deiner Werbung. Es bleibt bei unserer Verabredung, daß Du gar nicht mit mir in Berlin zusammengetroffen bist, damit niemand Verdacht schöpft.

In Liebe

Deine Tante Maria.

Goh hatte den Brief mit gemischten Gefühlen gelesen. Er schaute sich immer mehr der Rolle, die er spielen mußte. Aber jetzt konnte er nicht mehr zurück. Nachdenklich folgte er den Brief zu lesen und legte ihn vor sich auf das Buch, das aufgeschlagen vor ihm lag.

In Gedanken versunken lehnte er den Kopf zurück und schloß die Augen. Alles um ihn her versank in ein weiches, warmes Licht. Er meinte bei Ewa — hielt sie in seinen Armen und küßte ihren roten Mund. Das Küssen war ihm ihre Millionen jetzt. Sie erlösten ihn begehrenswert genug ohne dieselben. Voll Sehnsucht floßen seine Gedanken zu ihr.

(F. 1.)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Wahler.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich folge Dir in Not und Tod, wenn es sein muß. Und ich will mit Dir schaffen und arbeiten. Vereint zwingen wir viel leicht das Schicksal. Glaube nicht, daß ich ängstlich und furchtlos bin. An Deiner Seite will ich müßig jeder Sorge die Stirn bieten. Ich bin ja so ein Einfachheit gewohnt. — Du sollst eine anpruchsvolle Frau haben. Was Du willst, soll geschehen. Ich habe keinen Willen als den Deinen.

Goh küßte bis ins Innerste ergriffen ihre strahlenden Augen, deren volle Schönheit er erst jetzt erkannte. Ein heiliges Gelübde legte er sich selbst ab in dieser Stunde: daß er Ewa glücklich machen wollte.

Langsam konnte er sich nicht von ihr trennen. Sie hatten sich noch so viel zu sagen, hatten all die heiligen Stunden ihrer Liebe auszuatmen, sich zu erzählen, wie sie sich nacheinander geseht, wie die Liebe in ihnen erwacht war.

Goh beichtete, daß er zuvor schon manchen Frauenmund geküßt, daß aber noch nie ein Weib so ganz sein innerstes Sein erfüllt hätte. Von seiner Mutter erzählte er, und sie sah ihn an und konnte nicht mehr lassen, daß sie sich vor ihm geküßt hätte. Ewa drängte endlich selbst zum Abschied. Sie verabredeten, daß er am nächsten Morgen wiederkommen und Waltersheim um die Hand seiner Tochter bitten sollte. Goh verschwieg Ewa nicht, daß ihr Vater Bedenken haben würde, ihre Hand einem so armen Schinder zuzulassen. Sie ahnete tief auf.

Wir werden keine Bedenken bestehen und ihn endlich doch überzeugen, daß wir trotz aller Armut glücklich sein können.

Nach ein letzter Kuß, — dann rief er sich los und ging. Auf dem Heimwege erst, als er allein war und seine Erinnerung sich geleget hatte, kam ihm wieder zum Bewußtsein, daß er trotz seiner christlichen Liebe zu Ewa einen Betrug an ihr verübt hatte.

Das Bewußtsein, unehrlich gehandelt zu haben, drückte ihn nieder. Er sagte sich, daß er Ewa alles hätte sagen und die Entscheidung in ihre Hände hätte legen müssen. Dann wäre er innerlich frei gewesen. Vielleicht wäre sie auch dann die Seine geworden, ihr Herz gehörte ihm ja doch. Aber — ob sie dann auch an seine Liebe geglaubt hätte? Ob sie ebenso glücklich gewesen wäre? Nein, nein; sie hätte an ihm zweifeln müssen, hätte geglaubt, daß einzig nur ihr Reichthum ihm erstrebenswert sei. Wie hatte doch seine Frage Tante gefragt? — Es kommt nicht so sehr darauf an, daß man geliebt wird, als daß man daran glaubt. Nein, — er wollte Ewa den Glauben an seine Liebe nicht rauben. Er liebte sie von Herzen, daran mußte er sich genug sein lassen. Und seine Liebe mußte ihm hinweggehen über kleinliche Bedenken. Er wollte nicht mehr grübeln, und sich mit nutzlosen Zwängen quälen, wollte sich freuen, daß ein gültiges Gelübde ihn vor einer lieblosen Ehe bewahrte und ihm noch in letzter Stunde zum Glück verhelfen sollte.

Am nächsten Vormittag, als Goh in Waltersheim eintrat, war man schon von seiner Rückkehr aus Berlin unterrichtet. Der Diener hatte seiner Herrschaft bei deren Heimkehr gemeldet, daß er dagewesen war. Goh ließ sich sofort bei Herrn von Waltersheim melden und wurde in dessen Amtszimmer geführt.

Ohne lange Umschweife ging er auf sein Ziel los und bat um Ewas Hand.

Waltersheim starrte ihn entsezt an.

Mein lieber Goh, — ich fürchte, Du bist nicht bei Sinnen. Was soll das heißen? Du und Ewa, — da kann ja im Leben nichts draus werden. Seit wann bist Du denn auf diese Idee gekommen? fragte er fallungslos.

Waltersheim aber, — als ich Ewa allein fand — da ging das Gefühl mit mir durch. Ich habe ihr gesagt, daß ich sie liebe und zur Frau begehre.

Aber, lieber Mensch, — wie denkst Du Dir das nur? Du reitest nach Berlin, um a tout prix eine reiche Frau zu finden und kehrest am nächsten Tage unverrichteter Dinge zurück und

wirbst um ein armes Mädchen. Was hast Du Dir nur gedacht? Du bist doch kein törichter Knabe mehr.

Goh's Stirn röthete sich.

Ich weiß es nicht, — weiß nur, daß wir uns von Herzen lieben, Ewa und ich, und daß wir uns angehören wollen.

Herr von Waltersheim fiel in einen Stuhl und stützte seinen Kopf in die Hand.

Wozum sollt Ihr denn leben, Goh? Bedenke doch, Ewa ist arm wie Du. Ich kann ihr keine Mithilfe geben, die für Dich von Belang wäre.

Goh sah zu Boden. Diese Szene war ihm furchtbar peinlich.

Ewa ist so anpruchsvoll und bescheiden. Und ich — mein Gott, ich komme mit so wenig aus. Ich hoffe, etwas Kapital aufzunehmen zu können. Vielleicht ringe ich mich democh durch. Und Ewa will mir helfen — sie weiß, daß ich ihr kein glänzendes Los zu bieten habe.

Waltersheim starrte vor sich hin. Diese Werbung ging ihm sehr gegen den Strich. Nicht, daß er gegen Goh etwas einzumenden gehabt hätte. Seine Person war ihm lieb und sympathisch, und er schätzte ihn seiner klüglichen Eigenschaften wegen. Aber er mußte nur zu gut, daß Herrschen auf der Klippe stand und so gut wie nichts abwarf. Diese Verbindung dürfte er als vernünftiger Mann nicht zugeben.

Er erhob sich und trat vor Goh hin.

Goh, — daß Du eine solche Torheit begehen würdest, hätte ich wohl nicht gedacht. Zugegeben, — Ewa ist ein lebenswertes Geschöpf, die einen Mann beglücken kann. Sie ist eine tiefgeliegte Natur und würde auch in bescheidenen Verhältnissen ihr Glück finden. Es schummern noch ungehobene Schätze in ihr, und Du bist wohl der Mann, sie zu heben. Unter anderen Verhältnissen würde ich Dir mit Freuden ihre Hand geben. Aber Ihr kommt ja beide um in Not und Sorge auf dem vernünftigen herabgewirrt schafften Majorat. Das darf ich doch nicht zugeben.

Goh fuhr sich über die Stirn, er war sehr bleich.

Goh will alles dran setzen, Herrschen wieder ertragsfähiger zu machen.

Du bist Geld gelings! Dir das nicht, mein lieber Goh, da wollen wir uns doch nichts vormachen. Und mit zehntausend Mark ist das nichts geschafft; es müßten schon hunderttausend sein. Nein, nein, — aus dieser Heirat kann nichts werden. Sei vernünftig, laß Dir eine reiche Frau, wie Du Dir vorgenommen hast. So leid es mir tut, — ich muß Dir nein sagen. Warte — ich rufe Ewa herbei — ich muß Euch beiden zusammen Vernunft predigen, sonst ist es doch nur halbe Sacht.

Er klingelte und gab dem Diener Auftrag, Ewa zu rufen.

Bis sie kam, sprachen die beiden Männer kein Wort.

Als Ewa eintrat, sah sie erröthend von einem zum andern.

Dann stieß sie an Goh's Seite. Er sagte ihre Hand.

Ewa, — Dein Vater will mir Deine Hand verweigern, sagte er leise. Das Unwahr in seiner Lage drückte ihn nieder.

Ewa umfaßte seine Hand mit festem Griff und sah bittend zu ihrem Vater auf. Er strich ihr über das Haar.

Kind, — sieh mich nicht so an; ich darf Euch meine Einwilligung nicht geben.

Und er sagte alles, was er dagegen einzumenden hatte. Es waren gute, warme Worte; sie merkten ihm an, daß er unter seiner Weigerung selbst litt. Die beiden jungen Geschlechter vor ihm, die ihn so liebend anlachten, machten ihm sein Amt schwer.

Aber er blieb fest. Das einzige, wozu er sich bereit erklärte, war, Goh seine Einwilligung in Aussicht zu stellen, wenn es ihm gelang, ein größeres Kapital aufzutreiben. Bis dahin mußte er, so leid es ihm tat, Goh bitten, nicht nach Waltersheim zu kommen.

Ewa warf sich ungerührt in Goh's Arme.

Sei nicht traurig, mein Goh. Ich warte geduldig, bis Du einen Ausweg gefunden hast. Dein bin ich, — Dein bleibe ich, was auch kommen mag.

Er küßte ihr beide Hände.

Lebe wohl, meine Ewa. Habe Dank für Deine Worte; ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.

Und dann übermannte ihn das Gefühl; er rief sie an sich und küßte sie. Es war eine heimliche Abbitte, daß er sie nicht spielen

1. Kaufpreis: Borgellanale:
Sängerlust Walldorf, 119 Punkte.
2. Preis des Herrn Grafen von Merenberg: Silberner Pokal:
Liederblüte Dohheim, 112 Punkte.
3. Preis der „Gesangsvereinschaft“: Niederich: Silberbeschlagene Wein-
fanne:
Liedertanz Winkel, 103 Punkte.

Bestehende Ortsbezeichnung für Bleibich.

* Unter Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. phil. u. Med. Dr. Ing. h. c., der erst vor 14 Tagen sein liebstes Lebensjahr vollendete, feierte Dienstag sein 50jähr. Doktorjubiläum. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg ehrte den Jubilar durch Ueberreicherung eines Glückwunschschreibens und Ertheilung des Doktordiploms mit Ausdrücken besonderer Anerkennung.

* Preussische Klassenlotterie. Die Lose zur 2. Klasse der 225. Preussischen Klassenlotterie werden gegen Vorzeigung der Vorklasselose jetzt ausgegeben. Die Ausgabe der Freilose und die Gewinnzahlung findet ebenfalls statt. Die Ziehung der 2. Klasse mit Gewinnen im Betrage von 1406389 Mark beginnt am 11. August. Die Hauptgewinne sind zwei je 60000 Mark.

Biesbaden. Der Königl. Kreisarzt Geh. Medizinalrat D. Gleitsmann schreibt der W. Stg.: Wie ich von den verschiedensten Seiten höre, wollen die künftigen Redereien über eine Typhus-Epidemie in Biesbaden noch immer nicht verstummen. Demgegenüber möchte ich anlässlich konstatieren, daß seit mehr als zwei Wochen kein einziger Typhusfall hier vorgekommen ist.

Niesbaden, Strafkammer. Der 24-jährige Tagelöhner Wilhelm Mitteldorf aus Niederingelheim, der hi am 7. Juni in Biedrich a. Rh. an einem 16 jähr. Mädchen verging, erhielt von der Strafkammer unter Zustimmung beider Umstände 6 Monate Gefängnis.

— Der Wiesbadener Raisteller und der Rheingau. Wie aus den Zeitungen zu ersehen, ist der Wiesbadener Raisteller zur Neuverpachtung ausgeschrieben. Im Rheingau hingegen wird folgender Vorschlag gemacht: „Es handelt sich darum, den Wiesbadener Raisteller unter entsprechenden Nebenbedingung zu einer Rheingauer Weinstockholle und gleichzeitige Propaganda-Stelle für den Rheingau herzurichten. In der Person dieses Kellers müssen jeder Gemeinde zwei gegenüberliegende Seiten zur Verfügung stehen. Auf der einen Seite stünde ein Beschreibungs des Ortes, der Sehenswürdigkeiten etc., während auf der anderen eine, wenn auch beschränkte Anzahl Originalmeile der Gemarkung, welche zu entsprechenden Preisen zum Ausverkauf gelangen, aufgeführt werden. In den glasweisen Ausverkauf teils für die Gemeinden, so daß die eine Woche Nüßesheimer, die andere Wollers, die dritte Winkeler u. s. f. verabsolgt wird. Dadurch bleibt das Interesse für die Weinstockholle immer neu. Eine Großausstellung mit Illustrationen „Der Rheingau und seine Weine“ wird ausgesetzt. Ein derartiges Unternehmen würde — richtig geführt — nicht nur für den Rheingau als Restame erfolgreich wirken, sondern nennenswerter petanitärer Erfolg ist ihm sicher. Und zwar umso mehr, als die jeweiligen Pächter des Wiesbadener Raistellers nicht zum wenigsten der letzte — einen recht schwunghaften Weinhandel trieben. Wollen die Rheingauer Gemeinden nicht offiziell die Sache in die Hand nehmen, so suchen sie vielleicht einem privaten Unternehmer eine gewisse moralische Unterstützung. Eine solche wäre gar nicht nötig, wenn der Unternehmer eine gute dicke Weingroßhandlung oder noch besser ein Konfitorium von sich gien. Es dürfte dann vollends genügen, erhielt der Wiesbadener Raisteller einen gewissen offiziellen Charakter durch entsprechende Bezeichnung, wie „Ausstellung der Verkehrsvereinigung Rheingauer Gemeinden.“ Eine geschickte kaufmännische Leitung würde schon diesen Titel in Worte umzusetzen und mit der Propaganda die eigene Hand in Hand geben zu lassen. Führt die kaufmännische Leitung ein Weinadmann, der die Rheingauer Verkehrsliste aber auch die Wiesbadener kennt, der weiß wie man Propaganda macht und auf der anderen Seite dem Publikum Wein verkaufen versteht, ist ein Erfolg in ideeller und realer Beziehung ohne Zweifel.“

Krautmarkt. Im Bootshaus des Rudersportvereins Teutonia am Deutlichernfai brach Dienstag nachmittags Feuer aus. Zwei Wehren waren bald zur Stelle, man mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Bootshäuser zu schützen. Die Boote waren kurz vorher aus der Halle gebracht worden. Diese ist vollständig niedergebrannt; der Schaden beträgt 15 bis 20000 Mark. Der Brand ist durch Kinder entstanden, die aus Spielzeugpapiere angezündet hatten.

Frankfurt. Nach kaum einjähriger Spielzeit wird das Director Martin geleiteter Frankfurter Romdubienhaus geschlossen. Lieber das Theater dürfte in den nächsten Tagen der Konkurs hängt werden. — Dienstag morgen wurde in der Besichtigung Hundestotfammerin Selenuel Salmsstraße 99 in Bodenheim 57jährige Hundestotfammer Johannes Wengel, in Kleinsee Hersfeld geboren, mit eingeschlagenem Schädel als Leiche an hunden. Als Täter wurde der 61 Jahre alte Hundestotfammer Heinrich Geier aus Groß-Zimmern ermittelt und verhaftet. Er hat sofort ein Geständnis abgelegt. Er behauptet in Notwehr handelt zu haben.

Aßmannshausen. Am Freitag morgen fanden Binger Distrikt „Frankenthal“ eine junge Frauensperson mit 20 scharfsener Schläse, aber noch lebend vor. Die Selbstmörderin lag mit einer Brannungspistole, die etwas abseits lag, in den Geschossen. Die herbeigerufene Ortspolizeibehörde ließ einen Nothverband anlegen und die Verletzte nach Bingen ins Krankenhaus fahren, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt wurde. Verletzte, welche den besseren Ständen angehört, stammt aus Hessen; der Grund zu der That soll Liebeskummer sein. Man möge die Schwermörderin am Leben zu erhalten.

Diez. Das Schwarzwild richtet gegenwärtig in den markungen Freiebies Holzheim, Hacht, Birlenbach u. sehr großen Schaden an. Die wiederholt polizeilich angeordneten Sausj verließen ergebnisslos.

Diez. Vom Zentralfängnis in Freilenz entflohen drei S
linge. Sie durchschwammen die Lahn und nahmen die Rüd
nach Niedererbach, wo einer festgenommen wurde. Die beide
deren entkamen in den Wald.

Emg. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Hergabe des Geländes für ein Kaufmanns-Erholungsheim abgelehnt, weil man in der Errichtung eines solchen Heims eine Benachtheiligung der mittleren und kleineren Kurlokalen erblickt. Die Aufhebung der Verbrauchssteuern auf Wild und Geflügel, die im vergangenen Jahre noch 5100 Mark eingebracht hat, wurde genehmigt. Die Steuer auf Alche soll weiter erhoben werden.

Hachenburg. Der Wassermangel infolge der anhaltenden Trockenheit macht sich im ganzen Westerwald auf das unangenehmste bemerkbar. Die Mehrzahl der Brunnen ist ausgetrocknet, sodass der Wasserbedarf den Büschen entnehmen werden muss, deren Wassermenge so gering ist, wie seit Menschengedenken nicht. Die Gemeindefasswerke leiden stark unter der Trockenheit. So ist zum Beispiel die hiesige Leitung wegen Wassermangels nur dreimal am Tage je eine Stunde geöffnet.

Dillenburg. Am Samstag wurde der hiesige Polizeihund „Jock“ mit seinem Führer nach Holpe bei Waldröhl requirirt. Dort waren in der Nacht verwegene Einbrüche beim katholischen Pfarrer und evangelischen Lehrer verübt worden. Die Diebe waren durch die Fenster eingestiegen, hatten Kisten und Kasten erbrochen und alles mitgehen heißen, was ihnen werthvoll erschien, Bargeld, Silberfachen, Schmaren ufm. Der Hund nahm die Spur von der ersten Einbruchsstelle, dem Pfarrhaus, führte nach der Lehrermwohnung und von dort ins Feld. Hier fand man ein Weib, das die Diebe benützt hatten. Dann ging es weiter bis hinter Steinelhagen, wo die Einbrecher gelagert und den ehbaren Teil ihrer Beute verzehrt hatten. Von hier führte der Hund nach Wilfen zum Bahnhof, wo festgestellt wurde, daß die Gefuchten, zwei Männer, den Frühzug nach Köln benützt hatten.

Der Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge macht darauf aufmerksam, daß die Hitze namentlich Gefahr für die Säuglinge mit sich bringt, und teilt folgende sechs Regeln mit, nach denen man sich richten soll:

1. Halte das Zimmer kühl! Bei Tage Baden und Vorhang zu! Fußboden feucht! Bei Nacht Fenster auf!
2. Halte das Kind kühl! Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug! Zweimal täglich baden!
3. GröÙte Vorsicht in der Ernährung! Ja nicht überfüttern! Gegen den Durst gebe man dünnen lauwarmen Tee!
4. Die Milch muß frisch sein, beim Bezug sofort abgekocht und gleich wieder gut gekühlt werden. Sie muß den ganzen Tag kühl stehen!
5. Brustkinder dürfen jetzt unter keinen Umständen abgestillt werden!
6. Bei der ersten Gesundheitsstörung soll man den Arzt zu Rat ziehen.

Mainz. Die bisher in Hessen bestehende Ungeheftfreiheit in Rhein und Main soll am 1. August aufgehoben werden. Für das Frischen mit der einfachen Handangel in schiffbaren Strömen und Flüssen ist in Zukunft eine auf die Dauer eines Jahres. von Kreisamte ausgestellte Fischeerlaubnis erforderlich, die für in Hessen wohnhafte Personen 3 Mark, für nichtheftische Deutsche 8 Mark für Reichsausländer 15 Mark kostet.

— Mainz. Zwei große neue Schulhäuser werden nach Schluß der gegenwärtigen Sommerferien in dieser Stadt ihrer Bestimmung übergeben werden. Es sind dies die neuen Schulhäuser zu Kastel und zu Amöneburg. Von dem ersten waren bereits zu Beginn des laufenden Schuljahres einige Klassenräume wegen Mangels an anderen geeigneten Schulräumen bezogen. Die allgemeine Benutzung des Kasteler Schulhauses erfolgt indes erst nach den Ferien, ebenso wie beim Amöneburger Schulhaus, in dem jedoch die Geschöfteleute die letzten Arbeitertage stellen. Das Schulhaus zu Amöneburg enthält in 3 Etagen je 3 Schulräume, von welchen 8 als Klassenräume Verwendung finden, während der 9. Saal für den Zeichenunterricht frei bleibt. 2 Schulräume sind wie in allen neueren Schulhäusern der Stadt Mainz sehr geräumig und freundlich gehalten. Sie haben Vordächer und fast durchweg neue Umbenken modernster Konstruktion. Außerdem sind 2 Lehrerzimmer vorhanden, von denen

das eine als Dienstkammer für den Hauptlehrer bestimmt ist. Der Schüler- und Volksbad befindet sich im Erdgeschos und ist mit Brause- und 2 Wannenbädern ausgestattet. Als Zentralheizung ist die Dampfheizung eingeführt. Dem neuen Schulhause gegenüber und von diesem nur durch den Schulhof getrennt, befindet sich das neue gefällige Lehrer-Wohnhaus, das Wohnungen für 2 Lehrer, 1 Schulverwalter und den Schuldiener aufweist. Mit diesen Wohnungen sind kleine Gärten verbunden. Die Gesamtbaufkosten stellen sich für das Schulhaus auf etwa 105.000 Mark, für die Lehrerwohnungen auf ca. 48.000 Mark. Die Kosten für den Bauplan sind in diese Summen nicht mit eingerechnet, da der Bauplan der Firma Dyckerhoff der Stadt gegen Einzahlung eines anderweitig großen Vahes überlassen wurde. Durch die beiden neuen Schulhäuser zu Kassel und Limbörge werden die Klassenstellen in der hiesigen Volksschule um rund 30 vermehrt.

Mainz. Auf der Besserung. Das Befinden des gescholtenen Gendarmenwachtmeisters Rühl hat sich gebessert, ebenso dasjenige des schwerverletzten Schulmanns Wolf. Verwundete von beiden Verletzten, auch selbst von Seiten der Angehörigen, sind häufig nicht gestattet. In der Zwischenzeit hat sich ein neues Ereignis ergeben, das dafür spricht, daß der Zigeuner, welcher auf Gendarmen schoß, der schon erwähnte „Menborner Ernst“ ist. Er verlor bei der Muth einen Spazierstock, der von einem Gendarmen gefunden wurde. Der Stock wurde gestern zweigekauft, die sich noch in Mainz befinden, vorgezeigt und erklärt, diese mit Bestimmtheit den Stock als Eigentum des Ernst übergeben. Die beiden Zigeuner erklärten, daß sich aus ihrer Gesellschaft niemand mit demjenigen des Ebender abgebe, weil er als flüchtiger Bursche bekannt sei und der auch beim geringsten Wechsel seinen Gegner niederschlage. Es sei gewiß, daß Ebender mit seinem Schwiegervater, dem Wreper, nach Luxemburg entkommen versuchten, dort seien Beide gut bekannt. Von den Behörden wurden an der Grenze Luxemburgs umfänglich Verhörungen angestellt, um die Beiden zu erwischen.

4) Aus Rheinhessen. Das Revolvercalamitat des Zigeuners Ebender auf den Gendarmenwachtmeister Nidzel zu Mainz leuchtete wie ein großer Blüthstrauch die unbolarten Zustände gerade in unserer Provinz durch die ungeheuren Massen herumziehenden, überall stehenden Zigeuner geschaffen sind. Grenzgebiet zwischen Baden, der Pfalz und Preußen hat Rheinhessen besonders unter dem überall abgeschubten Gefindel zu leiden. Wie unerhört frech übrigens die braunen Spitzbuben ihren Raubzügen vorgehen, beweisen einige Fälle, die sich in allerletzten Tagen hier wieder zugetragen haben. In Friesen brandschlugen die Zigeuner am heften Tage das ganze Dorf. nahmen in den Häfen das Gefüllig hinweg und hieBen in Häusern Hausgegenstände und Kleidungsstücke aller Art mit gehen. Einen Einmohner nahmen sie nicht nur zwei als Flaschenbier und 10 Hühner weg, sondern sie lehten ihrer Galt im Stehlen noch dadurch die Krone auf, daß sie sogar in Waghstube drangen, das in dem Kinderwagen schlafende Kind hause herausnahmen und in ein Bett legten, um in aller Ruhe einen kleinen schmutzigen Säugling ihrer Nase in hübsche Wägelchen zu legen und damit eilig davonzuführen. Tadel ist kein Dillkum, kein Fruch- und Kartoffelsteler, te

mühselig vor den herausgehängten Spinnweben ihrer, Interessant ist, daß die braunen Hauten sich selbst gegenseitig bestechen, so sich nur Geseigenheit dazu bietet. So wurden einer bei Schmalheim lebenden Jägerfamilie von einer vorüberziehenden Färterer Wande am hellen Tage Wogen und Pferd gestohlen. Die Räuber jagten nach ihrem Raube im Galopp davon. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich in letzter Wunde bei Odenheim.

In den neuen Bestimmungen des Handelsministers über die kaufmännischen Vorbildungsschulen ist unter den Verbindungen auch die Kurschrift aufgeführt. Es heißt darüber: Die Schul- und auf die große Bedeutung, die die Kurschrift für den Kaufmann besitzt, hinzuweisen und zu erinnern, die vorzüglichste Art der Kurschrift, wo anzugeben. Soweit die Zeit es gestattet, einen pflichtmäßigen Unterricht, etwa im 1. und 2. Schuljahr einzurichten, ist unbedingt zu fordern, daß die Schule für weitere Ausbildung der Kurschrift forgt. In diesem Zwecke sind die Schüler anzuhalten, Aufzeichnungen, Nachschriften, Ausarbeitungen u. s. w. in Kurschrift niederzulegen; besonders empfiehlt es sich, in den höheren Klassen einen Teil der schriftlichen Arbeiten in Kurschrift ausführen zu lassen. Wo die Kurschrift nicht als Pflichtfach gelehrt werden kann, sind möglichst freiwillige Kurse an der Fortbildungsschule einzurichten. Andernfalls sind die Schüler auf andere öffentliche und halbamtliche Anstalten für Kurschrift hinzuweisen.

Wer ist im Sinne des Gesetzes erwerbsunfähig? Ueber die Erwerbsunfähigkeit bei der Invalidenversicherung, und zwar über die dauernde wie die vorübergehende, hat das Reichsversicherungsamt folgendermaßen ausgesprochen: Nach der ständigen Rechtspflege des Reichs-Vericherungsamts ist eine Erwerbsunfähigkeit als eine vorübergehend im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes dann anzusehen, wenn ihre Beseitigung noch verständiger, sachlich begründeter Voraussicht in absehbarer Zeit zu erwarten ist. In weiterer Ausgestaltung dieses Grundsatzes hat das Reichs-Vericherungsamt ausgesprochen, daß ein Versicherter, dessen Erwerbsunfähigkeit nur durch eine Operation beseitigt werden kann, die er ablehnt und abzulehnen berechtigt ist, als dauernd invalid anzusehen ist, da für die Beseitigung der Erwerbsunfähigkeit nur zulässige Mittel in Betracht kommen können. Dagegen hat das Reichs-Vericherungsamt bei einem Versicherten, dessen Erwerbsunfähigkeit durch die Anlegung eines Druckbandes beseitigt werden konnte, das Vorliegen dauernder Erwerbsunfähigkeit verneint, weil es sich hier um eines der gewöhnlichsten Heil- und Hilfsmittel handelte, dessen Anschaffung dem Versicherten wohl angenommen werden konnte und dessen Gebrauch die sichere Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit verbrachte. Zu der Frage, ob und unter welchen Umständen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit bei dingeiden Leiden nur durch ein Heilverfahren mittels Strahlenhausbehandlung oder ambulatorischer Heilbehandlung beseitigt werden kann, hat das Reichsversicherungsamt bisher noch nicht grundsätzliche Stellung genommen. Auch bis kommt es entscheidend darauf an, ob die Erwerbsunfähigkeit noch verständiger, sachlich begründeter Voraussicht in absehbarer Zeit zu beseitigen ist. Diese Frage kann, ab nicht lediglich nach medizinisch-wissenschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt werden, das heißt, ein Versicherter kann nicht schon deshalb als bloß vorübergehend invalid angesehen werden, weil das seine Erwerbsunfähigkeit bedingende Leiden an sich bei geeigneter Behandlung der Heilung zugänglich ist. Es muß vielmehr auch festgestellt werden können, daß die Aussicht auf eine solche Heilung unter vollständiger Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände wirklich gegeben ist. In diesem Zweck wird insbesondere geprüft werden müssen, ob es sich um ein Strahlenhausbehandlung regelmäßig nicht angängig sein wird, dem Versicherten auf eigene Kosten angenommen werden kann, oder ob ein geeignetes Heilverfahren von anderer Seite (Krankenkasse, Berufsgenossenschaft, Versicherungsamt) eingeleitet oder angeboten worden ist. Auch das Verhalten des Versicherten gegenüber einem solchen Heilverfahren kann für die Frage, ob und seit wann dauernde Erwerbsunfähigkeit anzunehmen ist, von Bedeutung sein.

Köln. Von den am Sonntag beim hiesigen Vieh-
mit der Eisenbahn angekommenen Schweinen waren 232 in
der großen Hühre verendet. Außerdem sind über Nacht noch we-
32 Stück eingegangen. Es ist dies die höchste bis jezt im Vieh-
vorgekommene Verlustzahl. Der Schaden von etwa 35 000 M.
ist zum großen Theil durch Versicherung gedeckt. In der hiesigen
Tierkörperverrichtung-Anstalt herrsche durch diesen Vorfall
großer Betrieb. Die dort und im Schlachthof vorhandenen Trei-
portmittel reichen zur Beförderung der Kadaver nicht aus und
müßte Prügelfuhrwerk in Anspruch genommen werden. Un-
müthig müßte die Anstalt die Mengen des gewonnenen Flei-
schs nicht mehr unterzubringen und entliehe Häßer aus einer Klipp-
fabrik.

BPN. Wie bekannt, hat sich vor einiger Zeit aus Vertretern der verschiedensten Berufswege, wie Landwirtschaft, Industrie, Fleischerei, Häute- und Viehhandel, ein Ausschuss zur Beseitigung der das Rindvieh belästigenden und das Rationalnützlichkeitsmangel stiftenden Dossellplage gebildet. Die Beseitigung wird sich aber erst dann mit Aussicht auf vollen Erfolg vollziehen lassen, wenn die gegenwärtig noch im Dunkeln liegende Biologie der Dossellplage näher erforscht sein wird. Dem Vernehmen nach zwischen dem Kaiserlichen Gesundheitsamt und dem erstobenen Ausschuss eine Abmachung bezüglich dieser Erforschung zu gekommen. Zu den Kosten hat auf Befürwortung des Kaiserlichen Gesundheitsamts der Staatssekretär des Innern eine auf Jahre bemessene Beihilfe gewährt. Der Rest der Kosten wird den Interessenten aufgebracht.

Ein seltsames Liebespaar verursachte vor einigen Tagen ein ungewöhnliches Gekröse in einem der größten Hotels Berliner Friedrichstraße nicht geringe Aufregung. In dem Saal lagen zwei Kesseln ab, die sich beide als Männer ausgaben, auch beide Männerkleidung trugen. Sie nahmen ein gemeinsames Zimmer. Am nächsten Tage sprang einer der Gäste plötzlich Fenster hinaus, und unmittelbar darauf folgte ihm der zweite. Dabei stellte es sich heraus, daß der erste nicht ein Mann, sondern eine Frau war. Beide hatten sich bei dem Sprung keine Verletzungen zugezogen. Der Austritt, der das ganze Hotel in Bewegung brachte, endete damit, daß die Gäste jetzt zwei gefesselt im Zimmer bezeugen mußten. Nachdem sie einige in spanischer Sprache geschriebene Briefe gewechselt hatten, verkündeten sie ihren besonderen Gästen wieder. Einige Tage später hörten Angestellte des Hotels die Frau schwer stöhnen, nachdem der Mann ihr immer verlassen hatte. Sie drangen in das Zimmer ein und fanden die Frau an einen Bettposten geschnallt. Man befreite sie, nahm jetzt die Hilfe der Polizei in Anspruch. Die Frau entschlief sich als Gattin eines südamerikanischen Militärs, die mit einem Randalmann, einem Künstler, verheiratet war. Sie hatte die Kleidung angelegt, um ihre Spur zu verwischen. Das Paar veranlaßt, aus dem Hotel auszugehen und hat Berlin inzwischen wieder verlassen.

Weimar. Der Königlich Sächsische und Großherzogliche Sächsische Kammerfänger Karl Scheidemann, der seiner kürzlich erfolgten Pensionierung sich nach seiner Vaterstadt Weimar zurückgezogen hatte, ist als Internistenleidend in die Privatklinik des Professors Sti-

Paris. Die bekannte Pariser Schauspielerin Lantelm zweide mit ihrem Gatten, dem früheren Besitzer des Pariser „Ratin“, Edwards, auf dessen Privatjacht eine Rheinfahrt machte, ist bei Emmerich verunglückt. Der Pariser Hau-

Berlin. Zu der Brandkatastrophe in Konstantinopel schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Nachrichten über das verheerende Feuer, von dem die Hauptstadt der Türkei betroffen wurde, riefen hier lebhafteste Theilnahme hervor. Den türkischen Staatsmännern, die uns in unseren inneren und äußeren Schwierigkeiten an dem großen Werke der Erneuerung ihres Landes arbeiten, sind durch die Brandverwüstung in Konstantinopel weitere Mühen und Sorgen erwachsen. Besonders bedauern wir, daß der verdienstvolle Kriegsminister Rahmud Schefik Pascha bei den Rettungsarbeiten verwundet wurde, ersteuliche Hoffnungen aber kein Anlaß zu Bedenken. Möge so die bewährte und mutige Ausdauer der jungen Türken auch dieser neuen Prüfung standhalten. Der Sultan, der türkischen Regierung und Bevölkerung Konstantinopels drücken wir unsere aufrichtige Sympathie aus.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ machte von Baden-Baden aus mit acht Passagieren eine zweistündige Fahrt nach Karlsruhe und zurück. Unter den Passagieren befand

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorjisch, für den Reklame- und Anzeigenteil Julius Hontke, für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Biebrich. Notation Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Preisnotierungen der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps

Frankfurt a. M., 21. Juli. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.
Für 100 Mkg. gute marktübliche Ware:

Weizen, Nordamerikaner	00.00—00.00
" " " "	21.00—21.00
" " " "	16.25—16.25
" " " "	20.00—21.00
" " " "	20.00—21.00
" " " "	18.00—19.00
" " " "	00.00—00.00
" " " "	15.50—15.50
" " " "	00.00—00.00

ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	00—00
Schlachtgewicht	00—00
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	00—00
Schlachtgewicht	00—00
Schweine: vollfleischige über 2½ Str. Lebendgewicht	48—50
Schlachtgewicht	62—64
vollfleischige über 2 Str. Lebendgewicht	48—49
Schlachtgewicht	61—63
vollfleischige bis zu 2 Str. Lebendgewicht	48—50
Schlachtgewicht	60—63
Keilschweine	00—00
Schlachtgewicht	00—00
Kälber	00—00
Schlachtgewicht	00—00

Noch nie dagewesen!

Ca. 500 Herren- und Burschen-Anzüge, Socken, Westen, Sommer-Valetots, Kinder-Anzüge

Sämtliche Anzüge sind aus modernen Stoffen, tadelloser Sitz und Robuste gearbeitet, aus allerersten Firmen und werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Beste für Herren- und Knaben-Anzüge, Kleide zum Ausbessern von 10 Pfennig an. 1084. Kleiden geschätzt. — Kein Kaniswaga. — Sells Verkaufsräume

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44. 1. Et. früher Langgasse 5

Den und Stroh.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Amtliche Notierung.
Für 50 Mkg.:

Heu 3.20—3.30 Stroh 2.80—3.10

Kartoffeln.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Eigene Notierung.
Kartoffeln (neue) in Vaggonladung . . . 8.75—9.50
im Detailortant . . . 100 . . . 11.00—11.50

Bekanntmachung.

Nachfolge der veröffentlichten Verordnung der Regierungen, betreffend die Verteilung der

Blutlaus

empfehlend es sich, um eine sichere und radikale Bekämpfung durchzuführen, das beste und bewährte Mittel „Kontador“ von Dr. E. C. Marouart, Beuel a. Rh. anzuwenden. Glänzende Erfolge und zahlreiche Anerkennungen. Preisliste folgen bei durch Jean Lauer, Dorsheim, Interreg. 52. 2353 5632

Kein Laden, daher sehr billige Preise.

Tapeten: Linkrusta: Linoleum
Grösste Auswahl. — Muster sofort.

Julius Bernstein, Wiesbaden
1. Etage Michaelsberg 6 Tel. 2256.

Wies.

Mitl. Notierung am Schlachtviehmarkt zu Frankfurt a. M., 21. Juli
Auftrieb: 340 Ochsen, 29 Bullen, 549 Färsen und Kühe, 28 Stalder, 193 Schafe und Hammel, 1873 Schweine, 0 Biegen.

Für 50 Mkg. Lebendgewicht:

Ochsen: vollfleisch. ausgewaschene, höchst. Schlachtgewicht
1. im Alter von 4—7 Jahren . . . 50—56
2. die noch nicht gezogen haben (ungezogen) . . . 52—57
Schlachtgewicht
3. junge Heilische nicht ausgewasch. u. ältere ausgewasch. . . 44—85
Schlachtgewicht
mäßig genährte junge und gut genährte ältere . . . 88—76
Schlachtgewicht
Bullen: vollfleischige ausgew. höchsten Schlachtgewicht . . . 44—46
Schlachtgewicht
vollfleischige längere . . . 73—76
Schlachtgewicht
mäßig genährte längere und gut genährte ältere . . . 30—40
Schlachtgewicht
Färsen und Kühe (Stiere u. Kinder): vollfleischige ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtgewicht . . . 00—00
Schlachtgewicht
vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren . . . 40—45
Schlachtgewicht
ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte längere Kühe und Färsen . . . 38—43
Schlachtgewicht
mäßig genährte Kühe und Färsen . . . 37—42
Schlachtgewicht
gering genährte Kühe und Färsen . . . 30—34
Schlachtgewicht
Stalder: St. Mast (Hollm.-Mast) u. beste Saugstälber . . . 00—00
Schlachtgewicht
mittlere Mast und gute Saugstälber . . . 50—55
Schlachtgewicht
geringere Saugstälber . . . 00—00
Schlachtgewicht
Schafe: Merzschafe und jüngere Masthämmer . . . 00—00

Achtung!

Kontad Koch aus Frankfurt kauft täglich im Bahnhofsr. restaurant Obst zu höchsten Preisen. 3295

Spezial-Bettfedernverkauf!

Daunen Pfund 4.50 und höher
Prima Rusp 1.50 und höher
Barchent u fertige Betten billig!

Sr. Eisenblätter, Mainz,

Keller Wilhelm Nina Nr. 10
Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Fabrik
mit elektrischem Betrieb. 4208

Tafelst. werden Betten, Bettfedern gereinigt und aufgedämpft
Tafelst. 2.—, Kissen 0.60.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Ärger

spart sich jeder, der seine Schuhe und Stiefel nur mit der unübertrefflichen Schuhcreme Pilo behandelt und andere minderwertige Fabrikate jederzeit zurückweist.

Victoria-Brunnen

Oberlahnstein. Knecht, Hoflieferant.

Pianos

einiger Arbeit mit Garantie

Mod. 1	Stad. Piano	1.225	4.50
2	Galila	1.255	5.00
3	Rhenania	1.285	5.50
4	„	1.335	6.00
5	Regentia	1.385	6.50
6	„	1.435	7.00
7	Salon	1.485	7.50
8	„	1.535	8.00

ufw. auf Noten ohne nachdian.
Monat 15.— 20. Markt Halle 5.—
Wilh. Müller, 4357A
Geat. 1843. Mainz, Rinderstr. 3.

J. Th. Gallo Nachf.

empfehle an billigen Preise
in Einmacherei,
in Einmacherei,
in Salz-, Gewürze etc.
in Neue Vollen und Matie
in Kautschuk und Wein
beraichetel.

Hafer

aus der Dand zu verkaufen.
Häheres Billat-Expedition.